



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1886

274 (21.11.1886) 1. Blatt Morgenausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-5145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-5145)

General-Anzeiger



Abonnement: 50 Pfg. monatlich, 5 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 1.90 pro Quartal.
Mannheimer Volksblatt. Erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen.
Mannheimer Handels-Zeitung. Inserate: Die Zeitungs-Zelle 20 Pfg., Die Anzeigen-Zelle 40 Pfg., Einzel-Nummern 8 Pfg., Doppel-Nummern 5 Pfg.

Gute Informationen.

Es ist eine leidige Gepflogenheit sensationstüchtiger Journalisten, bei jeder Gelegenheit, wo über irgend eine Sache noch eine gewisse Unklarheit herrscht, mit guten und besten Informationen zu präbilen; daher rühren die bekannten typisch gewordenen Ausdrücke: „Aus bester Quelle erfahren wir“, „Wie uns aus hochstehenden Kreisen mitgeteilt wird“, „Nach unseren persönlichen Erkundigungen in Jugenheim“, „Unser Specialcorrespondent in Sofia schreibt uns“ u. s. w. Der hiesige soisant demokratische „Tonangeber“ hat ein ganz besonderes Geschick in der Anwendung solcher Nebenarien und sucht nebenbei seinem Leserkreis noch mit einer affektirten Geheimnishaurei zu imponiren, mit der er jedoch lediglich Heterokleiserfolge zu erzielen vermag, denn seine Informationen haben sich in neuerer Zeit stets so mangelhaft erwiesen, daß man die lässliche Wache nur zu bald erkannt hat. In äußerst geschmackvollem Deutsch schreibt der „Tonangeber“ am Schluß der „Politischen Uebersicht“, eines Artikels, der übrigens nichts weniger als eine solche Bezeichnung verdient, in seiner Nr. 579 wörtlich Folgendes:

Wir wünschen um bester, daß die „Demokratische Correspondenz“ ihr heutiges Versprechen erfülle, als wir dann auch „attentmäßig“ nachweisen möchten, wer nicht in Jugenheim! — die Hauptstadt da an trägt, daß Herr von Feder die Candidatur abgelehnt hat und der andere in Aussicht genommene Candidat für diesesmal ebenfalls zurückzieht.

Wir haben Gelegenheit genommen, über diese Ausführungen bereits unsere Ansicht dahin auszusprechen, daß kein mit den hiesigen Verhältnissen der demokratischen Partei vertrauter Mensch jemals tiefere Gründe hinter der Ablehnung des Herrn von Feder gesucht habe und dem „Tonangeber“ selbst schien seine Behauptung wahrscheinlich sehr gewagt, denn er hufte im Mittagsblatt vom Donnerstag mit folgenden Worten:

Davon (daß Personen etwa in Frankfurt die Schuldtragenden sein sollen) war nie und nirgends die Rede; nicht Persönlichkeiten haben zu „bestimmen“ versucht, sondern nach Thatfachen haben zu der Mannheimer Sachlage geführt.

Eine solche Unverfrorenheit den Lesern gegenüber reißt sich den sonstigen Leistungen der „Großen politischen und Handelszeitung“ würdig an, der es durchaus nicht darauf ankommt, zu ganz willkürlichen Erfindungen zu greifen, nur um sich wichtig zu machen. Denn daß die Ausführungen in Nr. 579 nichts waren, als lähn aus der Luft gegriffene Behauptungen, muß der „Tonangeber“ nun in seinem Morgenblatt vom Freitag selbst dokumentiren. Herrn v. Feder, der schon Manches Seitens des „Tonangebers“ hat über sich ergehen lassen, ist denn doch das Benehmen desselben schließlich zu bunt geworden und jedenfalls mag es ihm auch ein unbehagliches Gefühl gewesen sein, das Publikum in der, wenn auch getheilten Stimmung zu wissen, als habe der Verleger

des „Tonangebers“ irgend welche Fühlung mit ihm, oder als habe dieses Blatt von Herrn von Feder andere Gründe mitgeteilt bekommen, die ihn zur Ablehnung der Candidatur bestimmt hätten, als diejenigen, die er offiziell bereits kundgegeben hatte. Solchen unwürdigen Verdächtigungen mußte Herr von Feder notwendiger Weise entgegenreten und deshalb hat derselbe denn auch d. n. „Tonangeber“ eine längere Berichtigung zugefandt, in der folgende, alle Zweifel beseitigende Stelle enthalten ist:

Die Gründe der von mir ausgesprochenen Ablehnung der Reichstags-Candidatur liegen, wie ich wiederhole, lediglich in mir selbst und ich kenne keine Persönlichkeit weder innerhalb noch außerhalb Mannheims, welche einen maßgebenden Einfluß auf das, was ich thue oder nicht thue, besäße, oder es versucht hätte, einen solchen geltend zu machen.

Hierin ist deutlich ausgesprochen, daß auch Herr von Feder die dreiste Behauptung in Nr. 579 des „Tonangebers“ ebenso verstanden hat, wie alle anderen vernünftigen Leute, daß mit dem gesperrt gedruckten „wer“ eine außerhalb Mannheim's stehende Persönlichkeit gemeint sein sollte und daß jede Beschönigung oder Hinwegleugnung jener taktlosen Unwahrheit lediglich verunglückte Versuche bleiben. Die Leser mögen aber aus diesem Beispiele wiederum entnehmen, was von den „guten Informationen“ des „Tonangebers“ zu halten ist und wie es ihm nicht darauf ankommt, die Würde und das Ansehen eines ihm sonst nahe gestandenen Mannes, wie des Herrn von Feder, in frivolster Weise anzutasten, nur um Sensation à tout prix zu machen.

Die Behandlung eines Verhafteten.

Mit welcher Rohheit oft die Verhafteten von Seiten der Polizeibehörde behandelt werden, mußte am 16. ds. in Berlin an seiner eigenen Person ein Polizeiwachmeister erfahren. Dieser Polizeibeamte, welcher Carl Laumer heißt, lebte am Donnerstag voriger Woche in der Witternachtsstraße von einem Ausgange heim, bei welchem er einen Civilanzug getragen hatte. Vor dem Hause, in welchem er wohnte, angelangt, machte der Polizeiwachmeister die Wahrnehmung, daß er den Haus Schlüssel verfehlt habe, weshalb er den vor dem Nebenhause stehenden Revierwächter Schütz anrief und ersuchte, ihm das Haus zu erschließen, mit dem Hinzufügen, daß er der Polizeiwachmeister Laumer sei. Diese Rangbezeichnung muß nun bei dem Wächter den Verdacht erweckt haben, es mit einem Schwindler zu thun zu haben, denn seine Erwiderung: „Sie wollen Wachmeister sein? Ihnen mache ich nicht das Haus auf“, spricht dafür. Als Herr Laumer nunmehr den Vorgesetzten des Wächters herauslehrte, erhielt er von diesem statt der Antwort mehrere Schläge mit der Faust gegen den Kopf. Als der Gemüthskranke die Schläge mit seinem Stok abwehrte, sprang ein Civilist zur Unterstützung des Wächters herbei und nun gelang es, den 43-jährigen Wachmeister zu überwältigen. Seine Peiniger schlepften ihn darauf bis zur Wangenstraße, wo zwei Schutzmänner sichtbar wurden, welche den Wachmeister, anstatt zu befreien, beim Kragen nahmen und nach der nahegelegenen Wache transportirten. Auf dem Wege zur Wache hielten nun der Wächter, der Civilist und die beiden Schutzmänner auf den Wachmeister ein,

bis sie mit demselben auf der Wache anlangten. Hier änderte sich die Situation, als der diensthabende Telegraphist den Civilisten erkannte und mit den Worten: „Mein Gott, was ist geschehen, Herr Wachmeister Laumer?“ anredete. Die Herren Schutzmänner standen wie versteinert da, der Wächter mit dem Civilisten verließ die Wache und der durchgebrüllte Wachmeister erhielt sehr schnell die Erlaubniß nach Hause gehen zu dürfen. Herr Laumer konnte erst durch Bewohner des Hauses Eintritt in dasselbe und in seine Wohnung erlangen; hier mußte derselbe durch seine Ehefrau während der Nacht Kühlungen vornehmen. Am andern Morgen war Herr Wachmeister Laumer, trotz der vielen Verletzungen, im Stande, sich bei Herrn Polizei-Beutenant Jordan vorzustellen. Herr Polizei-Beutenant Jordan sprach dem Wachmeister sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus und stellte sofortige Meldung in Aussicht. Inzwischen wurde die vorläufige Enthebung der beiden Schutzmänner Badermann und Schulz vom Amte sofort verfügt. Wachmeister Laumer hat sich auch sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der ihn behandelnde Arzt hat die am Kopf, namentlich an Oberkörper und Gesicht vorgefundenen Verletzungen, die von Schlägen und Huftritten herrühren, wohl als ziemlich erhebliche, aber glücklicherweise nicht als schwere im Sinne des Wortes erklärt.

Das Mädchen in der Fremde.

(Eine höchst lehrreiche Kriminalgeschichte.)

Im Dorfe Madagosa, in Galizien, lebte eine Bauernfamilie; der Bauer Johann Gaweda hatte das Ansehen erheirathet. Seine Frau war die Wittve des im lebenslänglichen Kerker verstorbenen Mordmörders Ignaz Scrota gewesen. Aus ihrer ersten Ehe stammte eine Tochter Namens Katharina; diese war die eigentliche Erbin des Grundstückes und der ärmlischen Hütte. Die Mutter und der Stiefvater aber hatten die Verwaltung des Besitzes in Händen, da das Mädchen erst 14 Jahre zählte. Die vierzehnjährige Katharina verfiel einem Tagediener gleich Solomoff, deren Schicksal später zu so aufregenden Prozessen geführt hat. Das Dörferchen bezeichnete bald die junge Katharina Scrota als ermordet und den Stiefvater Gaweda als den Mörder. Man hatte von letzterem gehört und gesehen, daß er Frau und Stieftochter stets schlecht behandelte. Es wurde der Verdacht rege, daß Gaweda das Mädchen besittelt habe, um sich in den Besitz des Güterbesitzes zu setzen, von welchem er seine Frau längst verjagt hatte. Bald verdichteten sich die Gerüchte, zumal eine Stiefschwester der Verstorbenen, Agnes, einer Freundin im Vertrauen mitgetheilt haben sollte, sie wäre Augenzeugin gewesen bei der Ermordung der Katharina durch den Stiefvater Johann Gaweda und den Ortel Franz Gallus. Der Gensdarm Bruch hörte von dieser Neuverung und nahm Agnes ins Gebet. Das Mädchen wiederholte in der That die erwähnte Beschuldigung und schilderte den Hergang des Verbrechens.

Verhaftet und vor das Schwurgericht von Tarnow gestellt, leugneten beide Angeklagte auf das entschiedenste. Es wurde unter dem angeblich bezeichneten Baume nach der Leiche gegraben, doch nichts gefunden. Andererseits behauptete eine Beugin, bei Agnes das Kleid der Ermordeten gesehen zu haben — ein Beweis mehr für die Schuld des Stiefvaters, da Katharina nur dieses eine Kleid besessen habe. Offenbar sei es der Leiche geraubt und von dem Mörder der zweiten Tochter geschenkt worden.

In der Hauptverhandlung im März 1884 zu Tarnow machten die beiden Angeklagten, wie ausdrücklich konstatiert wird, einen unsympathischen Eindruck. Ihre wilden Phantasmen, das freche Auftreten des Gallus und die apathische Gleichgültigkeit des Gaweda stimmten die Jury höchst unangenehm.

Feuilleton.

Aus den liegenden Blättern.

— **Parirt.** „Ella, wenn Sie mir Treue geloben für's ganze Leben, werde ich Sie allezeit auf den Händen tragen!“
— **Wollen Sie nicht auch mir Treue geloben für's ganze Leben?** — „Aber, gnädiges Fräulein, das wäre doch auf Taille eine unverzeihliche Retourchaque!“
— **Beitrag.** „Was für ein Unterschied ist zwischen der „Tournee“ und dem „Panorama“?“ — „Keiner!“ — „Warum?“ — „Weil man bei beiden nicht weiß, wo die Kunst anfängt und wo die Natur aufhört!“
— **Abwechslung.** Ein Tourist bringt seinen Regisseur bei der Probe dadurch in Verzweiflung, daß er nach jedem Auftreten den linken Fuß vorstreckt und die rechte Hand gefühlvoll auf den Rücken drückt, seinen Bart herunterhängt, ohne sich zu rühren.
„Mein Herr!“ donnert endlich der Regisseur los. „Sie sind doch nicht bloß Sänger, sondern auch Darsteller, glauben aber schon wunder etwas gethan zu haben, wenn Sie den linken Fuß vorstrecken und in dieser Position eine halbe Stunde stehen bleiben. Das kann doch unmöglich Abends auch so gehen!“
„O bitte Herr Regisseur,“ antwortet gelassen der Sänger. „Abends freude ich den andern Fuß vor!“
— **Zu viel.** Ein Dieb schleicht sich früh Morgens in eine Wohnung; im Klavierzimmer will er anfangen... da hört er Schritte die auf das Zimmer zukommen. Rasch vertritt er sich hinter einer spanischen Wand. Fräulein Laura hat von 7 bis 8 Uhr Klavierstunde. Von 8 bis 9 Uhr hat die zweite Tochter des Hauses Gesangsstunde. Von 9 bis 10 Uhr hat der ältere Sohn Violinstunde und von 10 bis 11 Uhr der jüngere Sproßling Altstunde. Zum Schluß ver sammeln sich die Brüder und Schwestern, und führen ein ohrenzerreißendes Musikstück für Violine, Klavier, Fide und eine Gesangsstimme an. Das hält der Dieb nicht mehr aus. Er stürzt aus seinem Versteck hervor und schreit: „Um Gottes Willen, lassen Sie mich arretiren — aber hören Sie auf!“
— **Kücher gekraut.** „Weißt du, wie brav und artig Herr Kücherer doch sind, Frau Majorin! (zu den Kindern):

Was thut Ihr denn, meine lieben Kleinen?“ — Hans: „Wir zählen die Daare, die wir uns vorhin beim Kaufen ausgeziffen haben!“

— **Der Bauer im „Lobengrin.“** „Du Sepp, wer ist denn der Kuriafister mit der Gans?“

— **Kindlicher Irrthum.** Die kleine Ella beim Anblick eines Sammelwagens: „Onkel, Onkel sie nur, hier kommt gleich ein ganzer Wagen voll Schweinepöllen!“

— **Selbsterkenntnis.** Bei einem Wandover verperrten die Progen einer Batterie einer vorrückenden Compagnie den Weg; da erschallt der Ruf: „Vorwärts zurück!“ — „No, no!“ sagt ein zuschauender Bräunelster, so groß braucht man's einem doch nicht zu laagen, daß man weggehen soll!“

— **Die kleine Coquette.** „Wie alt bist Du Emma?“ — „Zwölf Jahre, Herr Doctor!“ — „Ah, in der That, ich hätte Dich für jünger gehalten!“ — „O, Sie schmeicheln, Herr Doctor!“

— **Im Falle, daß —.** „Aber, Herr Sergeant, was fällt Ihnen denn ein, den Soldaten beim Zielen ein Bein aufzuwickeln, wenn sie lassen?“

Das ist eine sehr notwendige Übung, da es vorkommen kann, daß einem im Kriege ein Bein abgeschossen wird und man alsdann bei'm Zielen auf einem stehen muß!“

Aus den neuesten Münchener humoristischen Blättern.

— **Das Feißen auf der Bank.** „Ne, hören Sie aber, was Ihrem halbdumme Alles bajaziren kann, das ist Sie wahrhaftig nicht mehr schone! Geh ich vor zu baar Tagen, wie alle Tage in die neuen Anlagen spazieren, und sage mich, weil ich führe mich bin, u' reue Bank. Mit einem Mal häre ich hinter mir u' der Landstraße einen großen Lärm. Da denke ich: „Willst du mal nachsehen, warum die so schreien.“ Ich lege also meinen Hut und meinen Schirm auf die Bank als Beeden daß sie besetzt ist, und gebe Sie dann die baar Schritte hinter u' der Landstraße. Wie ich hin komme, ward es Betrüntener. „Nä,“ denke ich, „deswegen hätte gerade mich beriber zu loofen brauchen!“ Ich gebe Sie also ganz ruhig wieder hinter in die Anlagen und will mich wieder u' meine Bank setzen. Na, här'n Se, nu sehe Se: u' der Bank hat Sie Niemand gefassen, aber — main Gut und

main nuer Schärm, die ich doch als Beeden zurückgelassen hette, waren noch nich mer da, und so muß ich Sie denn ohne mein Gut und main Schärm beucht blamabel zu Hause geh'n.

— **Monotonie des Lebens.** „Blasirer: „Es gibt doch, genau genommen, verhältniß wenig Abwechslung auf der Welt, denn entweder ist man ledig oder verheirathet — ein Drittes gibt es nicht.“

— **Treffende Antwort.** A: „Du, es ist doch sonderbar, daß kein Arzt sich selbst ein Rezept verschreibt.“ — B: „Das ist leicht erklärt; kein Arzt schreibt gern ein Rezept umsonst.“

— **Der Beweis.** Der Herr Oberst ist in Urlaub. Des sehr strenge und gefürchtete Herr Oberstleutnant hat das interimistische Regiments-Commando übernommen — und die Strafstube wird seit dieser Zeit nicht mehr leer. Beim Vürtiren findet der Wachhabende des Arrestlokals eines schönen Morgens, nachdem die über Nacht eingesperrten „Losgelassen“ sind, die Worte an die Strafstubewand geschrieben: „Der Herr Oberstleutnant sind ein —“ und einen höchst verdächtigen Kopf gezeichnet. Nach erhaltener Meldung kürzt der Oberstleutnant voll höchsten Ingrimm nach der Strafstube: „Das muß ich rauskriegen! Der Kerl, der das geschrieben, muß in's Luchthaus! Schwerenoth — Bombenement!“ Der Wachhabende, die Hand an der Kopfsbedeckung, sammelt die geborfamste Frage: „Befehlen der Herr Oberstleutnant viel leicht, daß ich's weckre?“ — „Sie dumme Mensch!“ ist die zornige Antwort des Vertrauten, „warum nicht gar? Das ist ja gerade mein Beweis, daß ich's hier schwarz auf weiß habe!“

Aus dem „Ill.“

— **Aus dem Berliner Musikleben.** Dame: „Hören Sie doch dies Adagio.“
Baronier: „Was, schon wieder ein neues Agio!“
— **Maltiß.** „O, mein Fräulein, es gibt doch kaum etwas Boatschieres, als den Anblick des vollen Mondes. Wie oft habe ich ihn schon in begeisterten Berlin angejungen!“
„Das glaube ich, er ist auch schon ganz blaß.“

Das Resultat war, daß trotz aller Einwendungen des Vertheidigers, welcher auf den gänzlichen Mangel des objektiven Thatbestandes, nämlich auf das Fehlen der Leiche hinwies, die beiden Angeklagten mit neun gegen drei Stimmen des Reichsgerichts erkannt wurden. Ueber Gawebe verhängte der Reichsgerichtshof die Todesstrafe, über Gallus zehn Jahre schweren Kerker.

Da stellte sich eines Tages dem Gericht in Dabrowa, einem nahegelegenen Orte ein Mädchen, das zu Protokoll gab, daß es die vermählte Katharina Erola sei und daß es aus Furcht vor seinem Vater, der es schlecht behandelte, von diesem geflohen sei. Seine Kleider etc. habe es zu Hause zurückgelassen und seit dieser Zeit halte es sich hier verborgen. Wir können uns nun kurz fassen. Das fremde Mädchen wurde von allen Ortsinwohner als die vermeintlich Ermordete erkannt. Unterhalb Meilen Entfernung von dem Heimathsdorf hatten genügt, um sie als getödtet zu betrachten und wider ihren Stiefvater das Todesurtheil, wider ihren Onkel zehn Kerkerjahre herauszusprechen. Zwei Wochen später öffneten sich für die beiden unschuldigen Verurtheilten die Kerkerthore. Es wäre überflüssig, irgendwelche Bemerkungen an diesen fassen Fall zu knüpfen, die einzige Frage ausgenommen: Wie denn, wenn Gawebe nicht begnadigt worden wäre? ... Dieses Fehlurtheil mag als warnendes Beispiel für zukünftige Mordprozesse wegen „verschwandener Mädchen“ dienen.

Ein Familien-Roman.

Wie ein Kapitel aus einem englischen Romane liest sich die nachstehende kurze Geschichte, welche aus Wien mitgetheilt wird. Das Oberhaupt einer angesehenen Familie und zugleich eines bedeutenden Fabrikunternehmens in Wien wurde vor längerer Zeit auf Veranlassung einiger Mitglieder seiner Familie in das Irrenhaus gebracht, da er an einem nervösen Uebel litt, welches sich zeitweilig in heftigen Anfällen äußerte. In der Irrenanstalt genas der Fabrikant von diesem Uebel, allein er vermochte seine Entlassung nicht durchzusetzen. Da schrieb er vor einigen Wochen an seinen Bruder, mit welchem er jahrelang in bitterster Feindschaft gelebt hatte, aus der Anstalt heraus einen Brief, in welchem er Jenen bat, den alten Brief ruhig zu lassen und brüderlich zu handeln, indem er sich persönlich überzeuge, wie angemessen es wäre, ihn, den vermeintlich Irrenjungen, endlich aus der Anstalt herauszunehmen. Der Bruder, welcher einer parlamentarischen Körperschaft angehört, eilte augenblicklich in die Anstalt und überzeugte sich wirklich, daß der vermeintlich Kranke vollkommen vernünftig sei. Sofort that er die nöthigen Schritte, um die allmonatlich die Irrenhäuser inspizierende Kommission auf den Zustand seines Bruders aufmerksam zu machen und in der That, am letzten Sonntag wurde dem Internirten die Freiheit wiedergegeben. Er eilte zuerst in die Arme seines großherzigen Bruders, dann aber sofort zu jenen Familienmitgliedern, von welchen er dachte, daß sie an seiner Freilassung keinen so herzlichen Antheil genommen. Und es soll hier an erregten Auseinandersetzungen nicht gefehlt haben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. November 1886.

Postenverkehr in Mannheim. Von hochverehrter Stelle wird uns in anerkennenswerther Weise die Mittheilung gemacht, daß vom 14. bis incl. 16. ds. Monats in dem hiesigen Postamt unter Kontrolle die beträchtliche Menge von 10,938,205 Mgr. (218,764 Ctr.) angekommen ist.

Deutsche Industrie. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, auf die Fortschritte der deutschen Industrie hinzuweisen und speziell der Fabrikation künstlicher Blumen erwähnt. Auch heute sind wir wieder in der Lage, auf diesen Artikel zurückzukommen und ist es das Geschäft der Herren D. u. L. Loeb in E 3 an den Planken, wo wir eine reiche Auswahl künstlicher Blumen und Pflanzen deutscher Fabrikats haben, die bezüglich der Naturtreue und der geschmackvollen Zusammenstellung in Jardimiers vor dem Pariser Fabrikat entschieden den Vorzug verdienen. Besonders ist es die Reichshauptstadt, in der dieser Fabrikationszweig eine Blüthezeit fand, wo Tausende von Händen beschäftigt sind, ein Erzeugniß herzustellen, um die Kinder Flora's, wie sie uns der Sommer bringt, auf's Täuschendste nachzuahmen. Dabei ist der Preis dieses Fabrikats so erstaunlich billig, daß es auch Unbemittelten möglich ist, sich einen so angenehmen Zimmerdekor zu beschaffen. Wir finden in dem erwähnten Geschäft schon prachtvolle Bouquets in diversen Zusammenstellungen für 50 Pfa. und überrascht uns das reichhaltige Sortiment ebenso sehr, wie die naturgetreue Wiedergabe der wohlbekanntesten Feld- und Gartenblumen, die sich bis in die kleinsten Details, in die Blätter, Stengel, ja selbst die Wurzeln erstreckt. Wir freuen uns dieses Fortschritts der deutschen Industrie auf diesem Gebiete ganz besonders, der es unseren Damen möglich macht, sich von den Pariser Modetheorien endlich zu emancipiren.

Verkehr mit Amerika. Wir brachten kürzlich die Nachricht, daß im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika Faktoren, deren Betrag M. 50 nicht übersteigt, der consularen Bestätigung resp. Beglaubigung nicht mehr bedürfen. Es war diese Auffassung in sofern eine irrige, als

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Freitag, den 19. November 1886.

König Richard der Zweite.

Historie in fünf Acten von Shakespeare.

Man hat gestern Abend den Versuch gemacht, den Reigen der historisch zusammenhängenden Gruppe der Königsdramen Shakespeares mit „König Richard II.“ zu eröffnen. Wir hatten die Feier dieser immerhin lobenswerthen That mit der Verhoffentlichung einer Studie über diesen Cirkus einzuleiten beschlossen, sind aber von diesem Plane abgesehen, nachdem uns die geistige Aufführung so gewaltig ernüchtert und enttäuscht hat, daß wir nach diesem offenkundigen Mißerfolge an eine glückliche Ueberwindung der von einem Drama zum anderen immer mehr sich steigenden Schwierigkeiten und Ansprüche nicht glauben können. Wenn wir als den Schlüsselstein der in ununterbrochenem geschichtlichen Connexe sich fortspinnenden Tragödien, die mit einem an den histor. Verlauf der Ereignisse sich enge anschließenden Gemälde aus den Tagen Richards II. anheben, die actualen, gewitterchwangere Tragödie „König Richard III.“ betrachten, so möchten wir, wenn die geringe Leistung als ein Gradmesser für den Gehalt der noch zu erwartenden Aufführungen gelten soll, dringend von weiteren Experimenten abrathen.

Es ließe den Werth dieser Shakespeare'schen Dramen, welche immer und immer wieder der höchsten Bewunderung werth erscheinen, diese Historien voll genialer Schwungkraft geradezu diskreditiren, wenn man sich mit solchen, total ungenügenden Mitteln an sie heranwagen will. Und als ungegünstig haben sich diese Mittel in jeder Beziehung gestern gezeigt; legt doch die Aufführung der Königsdramen einen Apparat voraus, den wir einfach nicht besitzen und den wir auch kaum erlangen werden, da man es nicht einmal versteht, das Vorhandene richtig zu verwenden. Ich habe selten so viel Geschmacklosigkeit auf der Bühne bemerkt, wie gestern: wenn man die edlen Lords von England nicht besser verkörpern kann, dann wollen wir lieber darauf verzichten und gerne mit ihren Collegen, den Herren Beamten und

die amerikanische Regierung in dieser Art der Verkehrserleichterung viel weiter ging, denn es soll nicht 50 M., sondern 50 Dollar = 200 M. betragen. — Bezüglich der von uns gemeldeten Ausstellung amerikanischer Erzeugnisse in Mannheim, als der Handelsmetropole in Süddeutschland, wird uns mitgetheilt, daß diese Frage gegenwärtig die amerikanische Regierung beschäftigt, daß ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt, ein solcher aber in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Die amerikanische Consula in Deutschland, zur Berichterstattung angefordert, haben Mannheim als den geeignetsten Ort in Deutschland vorgeschlagen.

Sehnsüchtiger. Herr Karl Schweizer kaufte das D 5, 6 von Frau W. Neuer Wwe. zum Preis von M. 58,000.

Herr Sattler Leonhard Weber hat sein neu erworbenes Haus, E 3, 8, nachdem dasselbe umgebaut und ein hübscher Laden darin errichtet wurde, nunmehr bezogen und wurde dadurch diese Geschäftsstraße um ein weiteres schönes Geschäft vermehrt. Herr Weber betreibt als Specialität die Fabrikation von Taschen- und Reisekoffern und findet man vortheilhaft alle einschlägigen Artikel vom Schürzen bis zum elegantesten Reisekoffer vertreten. Insbesondere werden auch Koffer für Geschäftsreisen nach geeigneten Maßen angefertigt und die innere Einrichtung der mitzuführenden Waare angepaßt.

Krankenkassenwesen. Es sind in letzter Zeit Gerüchte verbreitet worden, wonach die hier bestehenden freien Kassen nicht mehr gesetzlich zulässig seien; es mag das Gerücht auf einem Urtheil des Reichsgerichts beruhen, mag vielleicht auch mit böshafter Absicht verbreitet sein. Der Urtheilspruch des Reichsgerichts betrifft nur 4 Personen und hat im wesentlichen mit der gesetzlichen Zulässigkeit der Kassen nichts zu thun und genügt die hier vertretenen freien Kassen sämtlich dem Geiz voll und ganz und können Mitglieder dieser Kassen durchaus nicht ausgewungen werden, der Ortsklasse beizutreten. Wir machen deshalb alle Geschäfts-Inhaber darauf aufmerksam, daß sie kein Recht haben, Arbeitern, die dieser Caffe angehören, den Beitrag für die Ortskrankenkasse abzuziehen.

Generalversammlung. Der Gesangsverein „Vra“ hielt diese Tage seine jährliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung waren Rechnungsabrechnung und Vorstandswahl. Der Kassenbestand war ein befriedigender. Es wurden in den Vorstand gewählt: als 1. Vorsitzender Herr Weik, 2. Vorsitzender Herr Knopf; Herr Erlwein als Schriftführer, Herr Kraus als Cassier, sowie die Herren D. u. L. und Braun als Beisitzende und Revisoren.

Die hiesigen Bäcker haben, nach einer ungewordenen Mittheilung, in einer ihrer letzten Innungsversammlungen beschloffen, gegen die in Aussicht stehende Brodfabrik Stellung zu nehmen, indem sie erstens: den Preis des Brodes nach Möglichkeit reduzieren wollen (Bravo! Bravo! d. R.) und zweitens: sich gegenseitig verpflichten, bei keinem Müller Mehl zu kaufen, der Mehl für die künftige Brodfabrik liefert. (Hi! Hi! Hi! d. R.)

Der Kirchenchor der Lutherkirche wird morgen Sonntag bei dem Vormittagsgottesdienste zur Feier d's Fuß- und Vortages zwei mehrstimmige Chöre zum Vortrage bringen.

Repertoire des Gr. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 20. Novbr. bis 29. Novbr. Sonntag, 20. Novbr. (Ab. susp. Borrecht B.) „Götterdämmerung“, Brühlsche Frau Sacher a. W. Montag, 21. (A.) „Das neue Gebot“, Mittwoch, 24. (B.) „Knecht Ruprecht“, Donnerstag, 25. (A.) „Dr. Klaus“, Freitag, 26. (B.) zum ersten Male: „Herrhol“, Sonntag, 28. (B.) „Lobengrin“, Montag, 29. (A.) „Alexandro Strabella“, Strabella Herr Erl von Bremen als Gast.

Eine unterbrochene Versteigerung. Als heute in einem Laden des Quadrates D 2 die Versteigerung von Ziehharmonikas durch einen hiesigen Auctionator vorgenommen wurde, stellte sich die Polizei ein, welche die Einstellung der Versteigerung befahl, da die auszubietenen Objekte einem liegenden Wandlerager angehören, für welches erst die vorgeschriebene Steuer zu entrichten sei. Der Versteigerer wies hierauf eine quittirte Note vor, inhaltlich welcher die Versteigerungsobjekte von ihm angekauft worden waren. In Folge dessen konnte die Versteigerung fortgesetzt werden.

Marktandal. Eine Ueberträgerin Dänbierin sollte heute früh auf dem neuen Markt (Allee des Kapuzinerklosters) den ihr von dem Marktmeister vorgeschriebenen Platz einnehmen, gegen welche Anordnung sie sich aber heftig sträubte und beschuldigt zuletzt den Marktmeister mit den Worten „Wer gut schmiert, der gut führt“ der Behördlichkeit, dieser sah sich hierauf veranlaßt, das schreiende Weib durch einen Schutzmann zur Polizeiwache bringen zu lassen, wofür ihre Personalien, sowie die Namen der Zeugen festgesetzt wurden. Demnach wird die Ankerung für die Dänbierin unannehmliche Folgen nach sich ziehen, welche sich noch verstärken dürften, da der Standal einer Menschenanklage verurtheilt.

Ein niedriger Raubact. An eine hiesige Firma gelangte dieser Tage ein Brief, anscheinend von der Hand ihres Reisenden herrührend, welcher sich eben auf einer Geschäftsreise befindet und in welchem Andeutungen enthalten waren, welche auf einen von diesem beabsichtigten Selbstmord schließen ließen. Es wurde hierüber der Criminalpolizei Anzeige behufs weiterer Erhebungen erstattet und stellte es sich nun heraus, daß Brief und Unterschrift gefälscht

„Einer von unsrer Veur“ bescheiden vorlieb nehmen. An den Klagen, an welchen gestern die fälligen Gewänder hängen geblieben sind, unter den Fäden, welche die Schuppen herabgetreten haben, ist nicht bloß der schillernde Stoff, nein, auch der Respekt, den man einem Shakespeare schuldete, tödtlich verwundet worden.

Die Helmschiffe hatten mehr Gefühl als die Menschen, denn aus freien Stücken lenkten sie sich und verhalten die wachsende Beschämung. Von einzelnen Verlässen mag ich erst gar nicht zu reden anfangen, aber wenn die Straße in London, welche zum Tower führt, ausseht als wie der Marktplatz in Kolberg oder Stralsund, dann geht das doch etwas über das Maß des Erlaubten hinaus. Die Verwandlungen bei offener Scene haben auch zur Störung ihr ant Theil beigetragen, man würde überhaupt besser daran gethan haben, die ganze Blamage hinter den musikalischen Falten eines Zwischenvorhanges zu verbergen. Unter solchen Umständen versicherte wir auf die Fortsetzung dieses Cirkus, den wir mit Spannung und einer gewissen Freude erwarteten, wir bitten aber die zuständige Stelle nicht mehr von einem Verfall des Sinnes und Gefühls für die classische oder historische Dichtung da sprechen zu wollen, wo selbst in erbarungsloser Weise nichts verdammt wird, dieses Gefühl im Reime zu erzielen.

Wir verzichten auf die Serie der Könige mit dem Namen Heinrich und selbstverständlich auch auf einen Richard III., denn vor der Nacht und Kühnheit dieser Tragödie, vor diesem Meisterwerke eines Shakespeares empfinde ich zu viel Ehrfurcht, als daß ich zusehen möchte, wie es so bis zur Unkenntlichkeit entstellt und dem Hohen preisgegeben wird. Ich verzichte darauf, obwohl ich damit auch auf das Einzige, was mir gestern der Bewunderung würdig erschienen ist, auf das erschütternde Spiel eines Sturz Verzicht leiste, welcher die gewaltigen Gegensätze in der Natur des wankelmüthigen, hallohen und verzagten, zugleich aber übermüthigen Königs gegenüber dem ihm entgegenstehenden, kaltsblütigen, entschlossenen und tapferen Usurpator Wolingbroke meisterlich zur Darstellung gebracht hat. Wir beneiden Herrn Sturz darob, daß er bald einer Kunststätte angehören darf, an welcher die Blüthe und der Kultus classischer Schönheit zu angenehmerer

sind. Dieser Fällung dürfte weniger ein schlecht angelegter Wis, als vielmehr ein ganz gemeiner Raubact unterliegen und kann sich der Verfertiger des Fällstoffs im Falle seiner Erzurung auf eine längere Bestrafung gefaßt machen.

Verhaftungen. Einige obdachlose Individuen welche sich bettelnd in den benachbarten Ortlichkeiten herumtrieben und unter denen sich solche befanden, die Landesverweis haben, wurden vorgestern durch die Gens.-armee hier eingeführt.

Anfall. Gestern Abend fielen einem Küberburschen, der 3 Köpfe zu transportiren hatte, als er einen Straßenfahndel passirte, diese vom Wagen und 3. räumte ihm hierbei eines derselben den rechten Zeigefinger. Im allgemeinen Krankenhaus ließ er sich verbinden, wurde dann aber wieder entlassen.

Vereinsnachrichten

Samstag, den 20. November:
Gesellschaft „Viederkalle“. Musikalische Aufführung und Tanz im „Badner Hof“. Anfang 8 Uhr Abends.
Sänger-Einheit 37. Stiftungsfest mit Concert und Ball im „Gasthofsaal“. Anfang 8 Uhr.
Schlittschuh-Club. Generalversammlung im „Goldnen Stern“.
Turnverein. Bankett im „Brinz Woz.“ Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 21. November:
Athleten-Club Mannheim. Vorstellung und Wettkämpfe im Heben, Stemmen, Ringen etc. Anfang 8 Uhr Nachmittags.
Kauimännischer Verein Columbus. Drittes Stiftungsfest mit Bankett etc. im „Saalbau“ (Kleiner Saal). Anfang 8 Uhr.
Gesangverein „Germania“. Musikalische Abendunterhaltung und Ball im „Badner Hof“. Anfang 8 Uhr Abends.

Dienstag, den 23. November:
Ruder-Verein Amicitia. Herren-Abend im ostbayerischen Lokal bei „Dahlinger“, R 3, 14. Anfang 8 1/2 Uhr.

Aus Baden, 19. Nov. Eine Verammlung von Vertretern der interessirten Gemeinden des Kaiserthales, die in Burkheim stattfand, um sich über die Richtung der zu erbauenden Sekundärbahn zu einigen und zur Feststellung der Gemeindebeiträge, verließ resultatlos, weil Endingen und Riegel nicht mehr mitthun wollen, da nach ihrer Ansicht eine Sekundärbahn nicht genügt, sondern deren Wünsche auf eine Normalbahn gestiegen sind. — In Karlsruhe starb der dortige Einwohner Reichert an den Verletzungen, die er dieser Tage durch Ueberfahren durch die Trambahn erlitt. — Die 30jährige Jubelfeier des Karlstrüher Gymnasium 8 beannet am 22. d. M. 8 Uhr früh mit Festgottesdienst in der Schloßkirche und in der katholischen Stadtkirche, um 9 1/2 Uhr beghit sich der Festzug vom Gymnasium nach der Festhalle, woselbst Schillerfest stattfindet. Um 2 Uhr ist Festessen in der Festhalle und Abends ist Festvorstellung im Theater. Am 23. d. findet früh 10 Uhr Schauturnen in der Centralturnhalle und Nachmittags in der Festhalle Aufführung von „Sophokles“ und Philolett durch die Schüler statt.

Ludwigshafen, 18. Novbr. Einen ganz bestimmn auftretenden an die zufolge, ist gegen einen hiesigen Wirth und dessen bessere Hälfte eine Untersuchung im Gang, die sich auf einen defekten Artikel des Strafgesetzbuches gründet. Verschiedene Jugendvernehmungen sollen schon stattgefunden haben. Beworheitet sich die Sache, so dürfte die vox populi, die in letzter Zeit etwas in Mißkredit gekommen ist, wieder an Ansehen gewinnen.

Aus der Pfalz, 20. Nov. Der Verschönerungsverein Ludwigshafen gibt sich alle Mühe, seinem Namen Ehre zu machen. Bäume sollen ge- und verpflanzt werden. Vierzehnhäulen, von welchen schon eine Anzahl stehen, sollen weitere errichtet werden, die dann vermietet, dem Verein eine Einnahmequelle bieten. Am oberen Rheinufer werden, wenn die Correction beendet, weitere Bänke aufgestellt und ist man ernstlich gewillt, auf dem Marktplatz ein Denkmal für König Ludwig I., den Gründer der Stadt, zu errichten, wozu bereits ein kleiner Fond gebildet ist. — In Speyer hat sich am Montag ein 21jähriges Mädchen, die einzige Tochter eines dortigen ehrbaren Einwohners vom Hause entfernt, ohne bis jetzt dahin zurückzukehren. Man vermutet, daß sie im Rhein den Tod gesucht und gefunden hat, zu dem sie unglückliche Liebe getrieben haben dürfte.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 19. Nov. Strafkammer. Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung:
1. Jakob Rauch von Schweningen wird wegen Diebstahlsversuchs zu 9 Monaten und 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.
2. Die schon öfter bestrafte Elise Sutter von Schlierbach erhält, weil sie sich der Entwendung von 6 Mark schuldig machte, 4 Monate Gefängniß.
3. Konrad Reiberger von Darsberg, der mit seinem Fuhrwerk ein Hind überfuhr, wird wegen fehlerhafter Föddung in eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt.
4. Friedrich Martini von Emmingen wird wegen Urkundenfälschung mit 3 Monaten Gefängniß, an denen 3 Wo-

und weiterer Blick wird, als in unserem immer mehr der Verdünnung preisgegebenen Kammetempel.

Mundschau über Theater, Musik und Kunst.

Ludwig Barnab, der mit Gastspielen so besetzt war, daß er bis zum 15. April nächsten Jahres keinen freien Tag mehr hatte, ist zu einer unrentwärtigen Ruhe verurtheilt durch einen besonders arzen Duken. Durch dieses Unwohlsein ist Herr Barnab genöthigt gewesen, mehrere Gastspiele, worunter auch das am Stadttheater zu Leipzig, welches am nächsten Sonntag beginnen sollte, abzujagen.

Für Meiningen steht im Dezember eine interessante Theaterwoche bevor. Am 21. Dezember findet dort die erste Aufführung von Paul Vindaus' Schauspiel „Marianne's Mutter“ statt; am 22. folgt vor geladenen Publikum Henrik Ibsen's Familien-drama „Gespensher“, und am 23. geht Richard Wok' Trauerspiel „Alexandro“ in Scene. Die drei Dichter werden auf Einladung des Herzogs den Vorstellungen beizuwohnen.

Das Projekt des Blumenverkaufs in den Berliner Theatern, von welchem bereits vor einiger Zeit die Rede war, soll sich nun verwirklichen. Eine Wienerin ist es, mit dem für dieses Projekt so passenden Namen Rosa Grünzweig, die dieses Unternehmen in Scene setzen will. Die Dame hat sich bereits mit den Directionen mehrerer Berliner Theater in Verbindung gesetzt.

Die General-Intendantur der königlichen Schauspiele in Berlin hat von dem Plane, die Thüren zum Zuschauer-Raum der Hoftheater nach Beginn der Vorstellung und der einzelnen Acte schließen zu lassen, definitiv Abstand genommen.

Räthselrede.

Ich erscheine mit Verschleidenheit,
Ich verschwinde unter Kämmern,
Bin der Jugend allerhöchster Lieb,
Und ein scharfer Kerker für's Gewissen.
Aufflösung Nr. 97:
Schwofsen.

Ahorn & Riel
M 2, 8,
 neben Herrn Kaufmann Uhl.

Tapeten-Lager

reichste und neueste Auswahl von den allerbilligsten bis zu den hochfeinsten Artikeln.
 Musterkarten u. Zusammenstellungen stehen jederzeit gerne zur Verfügung. 9744

Zieh-Harmonika
 der besten Fabriken 1, 2 und Dreißig, von M. 1.50 bis zu den feinsten Marken.
Mundharmonika, echte Knüttlinger und Wiener, sowie alle Arten Spielöfen, Musik-Album, Zithern etc. empfiehlt 10174
 H. Hofmann, H 3, 20.

Musikunterricht.
 Mache hiermit bekannt, daß ich meinen Unterricht im Klavierspiel und Zongel wieder aufnehme. Honorar mäßig bei talent. Schülern.
A. Silib, S 3, 2, 2. St.
 Gest. Anmeldungen nimmt auch die Grsch. d. Bl. entgegen. 11040

Zöpfe
 Coden, Chignons, Toupets, Scheitel sind zu haben bei 8108
F. X. Werk,
 Gestrümmacher und Friseur, D 4, 6.

Zöpfe,
 Chignons, Toupets, Scheitel werden billig angefertigt. 7020
F. Gallian, Friseur P 4, 15.

Wohnungs-Veränderung.
 Meinen w. r. Kunden und Eltern die ergebene Mitteilung, daß ich von heute an in 11762
H 3, 21 wohne.
 Karl Singer, Kleidermacher.

Wohnungs-Veränderung.
 Ich wohne von heute an 11498
K 4, 5.
 Karl Diemer, Schneider.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie anders pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichterschmerzen, als auch Kopf-, Zahn- und Hüftschmerzen, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht) erschließt auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man läßt sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Berechtigt in den meisten Apotheken. 11878

An- und Verkauf
 von getragenen Kleidern von 11497
K. Diemer, Schneider, K 4, 5.

Handschuh-Wascherei
 E. Röhnigen G 2, 3, Marktplatz.
 Handtücher und Strohhüte werden billig und gut gemacht. 10351
 J 7, 25.

Eine tüchtige Kleidermacherin wünscht noch einige Kunden in und außer dem Hause bei billiger Berechnung. 10948
K 2, 5, 4. Stod, links.

Ein anständiges Mädchen wünscht noch Beschäftigung im Nähen, Plätten und Stopfen. 11840
ZC 1, 4, 3. Stod.

Eine perfekte Kleidermacherin empfiehlt sich den geehrten Damen. 11589
H 2, 4, 8. St.

Eine junge reizliche Frau gibt Wäsche und Putz. 11166
F 5, 14, 3. Stod. Hinterhaus.

D 2, 8 erst bis zum 1. nächsten Monats beziehen.
 Ich habe daher meinen **Ausverkauf** bis zum 1. Dezember verlängert und werden **sämtliche Waarenvorräte** zu den **allgemein bekannten auffallend billigen Preisen** weiter abgegeben. 11891
G 3, 1. A. Ehrlich. G 3, 1.
 Corsetten, Wäsche-, Weiß- und Wollwaaren.

Georg Müller, Herrenkleidermacher,
 Neuer Stadttheil ZF 1, 1. Haltepunkt der Trambahn, empfiehlt sich zur
Herbst- und Winter-Saison
 zur Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderoben nach modernem Schnitt zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
 Grosses Lager in deutschen, franz. und engl. Modestoffen.
 Lager in fertigen Kindergarderoben. 9189

S 1, 8. S 1, 8.
FÄRBEREI KRAMER
 empfiehlt ihre 6080
Ghemisch- und Nass-Wascherei
 für Herrn- und Damen-Garderoben, Möbel- und Decorations-Stoffen jeder Art.
Fabrik: Schwehinger Vorstadt.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt die Fabrik von 11102
Wm. Platz Söhne, Weinheim i. Baden
 Futter- und Schneidmaschinen mit und ohne Kettenzug u. Treibvorrichtung, von M. 30.— an,
 Schrotmühlen, Holz- und Eisengerät, von M. 25.— an,
 Rüben- und Schneidmaschinen von M. 25.— an,
 Rognmühlen mit 8 Sieben für alle Fruchtgattungen, M. 60.—,
 Patent-Biesen-Moos-Ketteneggen, unübertroffener Konstruktion, von M. 55.— an,
 Göpel, Drechselmaschinen, Locomobilen etc. in allen Größen unter Garantie und Probezeit.
 in vorzüglicher, unübertroffener Ausführung.
 Cataloge stehen gratis und franco zu Diensten.
 Tüchtige Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Empfehlung.
 Im Anfertigen von **Haararbeiten** jeder Art, als: **Haarketten**, zu Weihnachtsgeschenken geeignet, **Haarbouquets** zum Andenken an Verstorbene, sowie **Zöpfe, Damenscheitel, Perrücken** u. dgl. bei reeller u. prompter Bedienung empfiehlt sich 11510
Konrad Moll, Friseur,
 Weinheim, Amtsgasse D 42.

Obstbaum-Verkauf.
D. Kaschuge, Baumschule und Pächter der Frhl. von Berekheim'schen Gärtnerei Weinheim
 empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit alle Sorten und Formen von **Obstbäumen, Zierbäumen und Ziersträucher,** Hochstämmige Rosen, Trauer-Rosen, Niedrige Rosen etc. etc. Spargelpflanzen, Erfurter Riesen, Wurzelreben in Sorten. Uebernahme jede Anlage von Gärten und Obst-Plantagen. Lieferung von Bäumen, Bepflanzung von Strassen- und Gassen-Anlagen etc. gegen prompte und billige Bedienung. 11406

Mey's berühmte Stoffkragen
 (auch vorzüglich für Knaben geeignet)
 das Dutzend von 50 Pfennige an



Mannheim:
F. C. Menger, N 2, 1.
Gebr. Weigel, ZE 1 B.
A. Herzberger, D 4, 8.
A. Dreesbach, S 1, 8.
 oder dem
Versand-Geschäft
Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
 welches auf Verlangen den illustrierten „Special-Catalog über Stoffwäsche“ gratis und franco versendet. 8108

Mey's Stoffkragen mit ungelagtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt. Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. Weniger als 1 Dtzd per Fagon wird nicht abgegeben. Für Knaben gibt es nichts besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet kann eine ganze Woche getragen werden. Mey's Knabenstoffkragen das Dtzd. v. 45 Pf. an. Mey's Männerstoffkragen das Dtzd. von 50 Pfennige an.

H 1, 4. H 1, 4.
 im Hause z. weissen Lamm. im Hause z. weissen Lamm.
Leonhard Cramer
 Niederlage von 11292
Gebrüder Sinn, Crefeld
 Strumpfwaarenfabrik, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Handlung
 empfiehlt
 trotz des enormen Wollaufschlages
Strickgarne à 45, 50, 55, 60, 64, 70, 80 Pfg. und höher per Strang (1/2 Pfd.)
 in staunend grosser Auswahl!
 Bei Abnahme von mindestens 1 Pfund gewähre ich einen Rabatt von 5 pCt.

Schach-Zeitung.

Herausgegeben von Jakob Keim, in dessen zeitweiliger Abwesenheit redigirt von mehreren Schachfreunden.

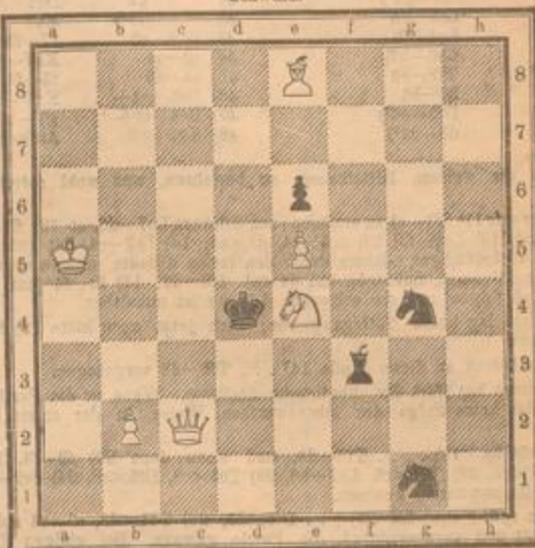
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal, bei wöchentlichem, freier Zusendung unter Kreuzband

Sonntag, 21. November 1886.

Alle für die Redaktion bestimmten Mittheilungen etc. sind zu richten an Adolf Stern, F. 4, 6, Mannheim.

Problem Nr. 76.

Von Nicolo Sardotsch in Triest.
(Aus der Kongress-Festzeitung des Münchener Schachklub.)
Schwarz.



Weiss.
Mat in drei Zügen.

Endspiel Nr. 1.

Von Adolf Bayersdorfer in München.
Weiss: Kh3, Tf1, Sa3.
Schwarz: Kh1, Lg1, Bh5.
Mat in fünf Zügen.

Partie Nr. 40.

Abgelehntes Damen-Gambit.
(Gespielt im I. Bayr. Schach-Congress zu München, 6. August 1886.)
Weiss: Neustadtl. Schwarz: Seger.
1) d2-d4 d7-d5 3) e2-e3 Sg6-f6
2) c2-c4 e7-e6 4) Sg1-f3 Lf8-e7

gerecht geworden sind, möge auch hier mit gebührender Würdigung gedacht werden. Ferner möchten wir gerade in dieser Hinsicht auf eine seit Kurzem im „Liverpool Weekly Courier“ erscheinende, unseres Wissens von A. Burn geleitete wöchentliche Schachrubrik hinweisen, deren sorgfältige Partieglossirung jedem Kenner Freude bereiten wird. Von den beiden trefflichen Monats-Revueen war schon an andern Orte die Rede. Das mit Beginn des neuen Jahres bei der „Deutschen Schachzeitung“ platzgreifende System der Arbeittheilung zwischen Problem- und Partiewesen lässt erwarten, dass namentlich auch dem letzteren eine eingehendere Behandlung zu Theil werde, als es unter dem seitherigen alleinigen und arbeitsüberhäufteten Redakteur bisweilen möglich war, dessen grosse Verdienste im Uebrigen von uns willig anerkannt werden.

Bei allen genannten Glossatoren finden wir eine charakteristische Art und Weise der Behandlung: möglichst wenig Worte, möglichst schlagende und beweiskräftige Varianten. Und dies scheint uns dem Ideale der Glossirung am nächsten zu kommen. Denn sicher lässt sich „mit Worten trefflich streiten“, aber mitunter wenig beweisen; während dem Kenner einige kurze Zugreihen mehr bedeuten als der längste Wortschwall, sei er auch humoristisch angehaucht. Wir sagen dies schon um deswillen, weil gerade in Deutschland nach der Seite dieser unsachlichen und unschalligen, auch eben nicht schwierigen Art der Glossirung viel gestündigt wird. Anstatt sich über die zu behandelnden Partien zu stellen, ebensoweit und womöglich noch weiter, wie die Spieler selbst zusehen, stoßen manche auf einem so niedrigen Aussichtspunkte, dass sie weniger sehen wie die Spieler und sich in der That auf eine blosse Absperrung der Leser durch Worte beschränken müssen.

Wenn aber, wie Eingangs erwähnt, schon dem Texte der Partien seitens des Schachpublikums nur eine beschränkte Beachtung zu Theil wird, schlimmer freilich ergreift es wenn möglich den Glossen. Mögen sie mit noch so gewissenhafter Durchdringung des Stoffes gearbeitet sein und selbst an innerem Werthe über den behandelten Partien stehen, dem Durchschnitt der Schachfreunde sind sie zu langweilig. Und dennoch wiegt mitunter die einzige Anmerkung eines Meisters, wie Steinitz, sich anlehnend an die lebendige Praxis, schwerer für die Fortentwicklung des Spieles, als manche jener selbstgefälligen, unendlichen analytischen Abhandlungen von Spielern zweiten und dritten Ranges, welche nicht selten durch die Gewalt der Suada die Prägnanz der Varianten zu ersetzen suchen.

Auflösung von Nr. 66.

(Vom Lösungsturnier des „Liverpool Weekly Courier“)

- 1) Lb3-d5, Kd6-e5; 2) d2-d4+, beliebig; 3) S oder D mat.
- a. 1) Sf3-e5; 2) Se3-f5+, Kd6xd5; 3) Sg8-f6 mat.
- b. 1) Sf3-d4; 2) Se3-c4+, Kd6xd5; 3) Sg8-f6 mat.
- c. 1) Lb8-c7; 2) Dc8-f8+, K beliebig; 3) D oder S mat.
- d. 1) anders; 2) Dc8-e6+, Kd6-e5; 3) Dc6-f6 mat.

Eine klare, niedliche Position, der vielleicht nur die Oede der den schwarzen König umgebenden Felder einen kleinen Eintrag thut. Wir glauben überhaupt, dass, vom Standpunkte der Aesthetik aus, bei Aufgaben, die mit etwas grösserem Material arbeiten, eine mässige, nicht gehäufte Besetzung der Felder des schwarzen Königs mit womöglich eigenen (also schwarzen) Leuten in den meisten Fällen erstrebt werden sollte. Ein Extrem verwischt natürlich in einer wie in der anderen Beziehung den Effekt. Was dem Werth der Aufgabe betrifft, so erinnern wir uns nicht, in dem Turnier, dem wir sie entnehmen (und dessen Verlauf wir leider nicht ganz vollständig haben verfolgen können), bis jetzt einem hübschbaren Dreizüger begegnet zu sein. Mag die Stellung des schwarzen Springers und der beiden Bauern in Bezug auf die Lösung etwas verrätherisch sein, so ist doch das Problem keine Alltagsware und die beiden Springervarianten, ebenso die des Läufers, durch die Parade der dreizügigen Drohung herbeigeführt, sind wirklich allerliebst. Im Ganzen verdient die Aufgabe jedenfalls sehr die Beachtung der Herren Preisrichter.

Auflösung von Nr. 67.

(Von Gius. Tanga.)

- 1) Se7-f5, Lg7xd4; 2) Tb3-f3!, beliebig; 3) T oder S mat.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Drachenfels.

Luxus umgab mich. Er hatte Recht, daß er mich ganz mittellos zurückließ. Ich fand nichts, ich vermochte nicht einmal den Hausbewohnern die Auslagen für meine Krankheit zu bezahlen. So stand ich nach meiner Genesung in der Welt.

Ich habe anfänglich Tage lang vor mich hingestarrt, weil ich zu keinem Entschluß gelangen konnte. Was würden Sie gethan haben? Ich weiß, was Sie erwiedern werden, fuhr sie, ohne meine Antwort abzuwarten, fort: „Arbeiten um zu leben.“ Ganz wohl! Ich kam auch zu diesem Entschluß und arbeitete. Wissen Sie, was heut zu Tage ein achtbares Mädchen ohne Vermögen bei angestrengtem Fleiße täglich verdienen kann? Sie werden es unglaublich halten, wenn ich es Ihnen sage!

Und nun ich! Ich befand mich in einer Wohnung, deren bloße Unterhaltung das Zwanzigfache erforderte. Es lag also nahe, die Gegenstände zu verkaufen und ein Stübchen zu mietthen. Aber hatte ich das Recht, sie zu veräußern? Und wenn, — wem gehörte der Erbs? Sicherlich nicht mir!

Noch bis heute habe ich keinen Entschluß fassen können, und in meiner Rathlosigkeit blieb ich hier und — suchte, was ich brauchte. Ich fand zuletzt eine Stellung als Directrice in einem großen Geschäft, und obgleich das scheinbar wieder ein Glücksfall war, war's doch wieder nur ein Schlund für die Hölle. Ich mußte den Inhaber um einen bedeutenden Vorschuß bitten, und mit der Vergrößerung der Summe nahmen die Zudringlichkeiten meines Chefs zu.

Unfähig zu bezahlen, ließ ich mir seine Caressen gefallen und schließlich befahl er, daß ich die Schuld durch Härlichkeit ablöse —

An jenem Frühlings-Morgen hatte ich sein im Thiergarten belegenes Haus verlassen, in dem er seinen Freunden ein Fest gab. Als ich in meine Wohnung zurückkehren wollte, — er hatte mich als seine Repräsentantin im Hauswesen vorgestellt — fand ich verschlossene Thüren. Erst gegen Morgen extröyete ich meinen Ausgang und wanderte sinnbetäubt durch die Frühlingsheden. Da fand ich Sie; — nun wissen Sie alles!

Während ihrer Mittheilungen fragte ich mich wiederholt, ob eine andere Auffassung der Verhältnisse nicht andere Wirkungen erzielt haben würde, und ich sprach dies auch aus, so überflüssig es mir schien.

„Es mag ja sein, daß ein besseres Geschöpf glücklichere Eingebungen gehabt hätte“, erwiederte sie. — „ich habe gehandelt, wie es sich verstand und ich habe mich auch gewehrt, bis mich eine stumpfe Gleichgültigkeit erfaßte, da ich selbst das äußerste Mittel der Unglücklichen für mich abgelehnt fand: einen freiwilligen Tod. Auch den gönnte mir das Schicksal nicht, als ich ihn suchte. Und überdies muß ich zugeben, daß kein Unglück, so groß es ist, in den Augen der Welt den Selbstmord rechtfertigt, schon deshalb nicht, weil die richtende Menge gar nicht zu begreifen vermag, wie es in einer Seele aussieht, die zu diesem Entschluß gelangt.“

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

Emmy Genze.

Roman von Hermann Heiberg.

(Wachsend verbessert.)

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatte ich mich in den Räumen, in denen ich mich befand, umgesehen und eben so sehr wie mich Form und Inhalt ihrer Erzählung überrascht hatten, die mir die Erzählerin in einem völlig anderen Lichte erscheinen ließen, ebenso befremdete mich die hübsche und decente Anstaltung ihrer Räume, und um so begieriger ward ich, durch die mir überreichten Zeilen einen weiteren Einblick in ihren Lebensgang zu werfen. Ich schaute noch einmal zu ihr hinüber. Sie hatte sich mit einer Str derei an dem Sopha'sch niedergelassen, die inzwischen herbeigebrachte Lampe näher gerückt und verharrete mit einem eigenthümlichen, bedrückenden Ausdruck mir gegenüber.

Nachdem ich den Brief zu Ende gelesen hatte, in welchem unter herzzerreißenden Ausdrücken der Selbstanlage und Verzweiflung Emmy von ihrem Verlobten mitgetheilt wurde, daß er wegen begangener Veruntreuungen fliehen und sich für immer von ihr trennen müsse, da er nur dadurch vor Entdeckung sich sicher stellen und eine spätere Wiederverstattung der entwendeten Summen ermöglichen könne, — blinnte ich das Mädchen an.

„Nun?“ sagte sie und unterbrach die Arbeit. „Ist das Schicksal einget, um mir meine guten Entschlüsse zu erschweren? Oder meinen Sie, daß das Glück gegen mich besonders zärtlich war, als es mir nur deshalb den Himmel öffnete, um mich in eine solche Hölle herabzustößen!“

Ich bat sie, mir die Einzelheiten zu erzählen und sie schlen bei der Erinnerung zu schauern. Dann aber sagte sie mit einer Art grausamer Wollust an ihrem Unglück:

„Um kurz zu sein, — als ich diesen Brief empfangen hatte, suchte ich meinen Verlobten und fand ihn nicht, und dann —“

Sie stockte.

„Und dann, arme Emmy?“

„Ja, dann stürzte sich die arme Emmy ins Wasser, und ein verrückter Mensch mit ungezügelter Dienstfertigkeit, der sich einbildete, das Leben sei ein freundliches Geschehen, zog sie wieder heraus und deshalb sitzt Emmy jetzt vor Ihnen — und ward inzwischen das, was sie Ihnen versprach, nie zu werden.“

Weiss:	Neustadt.	Schwarz:	Segez.
5) Lf1-e2	b7-b6	27) e3-e4	Lb7xf3
6) Sb1-c3	Le8-b7	28) Le2xf3	e5xd4
7) 0-0	0-0	29) L3xd6	d4xc3
8) b2-b3	e7-c5	30) d3xc8	De6xc3
9) c4xd5 ¹⁾	e6xd5	31) d3xc8	Td8xc8
10) Le1-b2	Sb8-d7	32) d1-c1 ²⁾	Sd7-b6
11) Ta1-c1 ³⁾	Ta8-c8	33) e1xc8	Dh3xc8
12) d4xc5 ⁴⁾	b6xc5	34) d6-f4	De8-c6
13) Sf3-d2	Dd8-b6	35) f4-c3	Sf6-d7
14) Le2-f3	Dh6-c6 ⁵⁾	36) d3-a5	Sd7-e5
15) Sc3-e2	Le7-d6	37) f3-e2	Se5-g4 ⁶⁾
16) g2-g3	De6-f5	38) e2-g4	De8xc4
17) Lf3-g2	Lb7-a6	39) d3xb6	a7xc4 ⁷⁾
18) Tf1-e1	Ld6-e5 ⁸⁾	40) e3xb6	Dg1-1+
19) Lb2-a3	Sf6-g4 ⁹⁾	41) d1-g2	Dd1-d2
20) Sd2-f3	Le5-d6	42) f3-b8+	Kg8-h7
21) h2-h3	Sg4-f6	43) Df8-a8	f7-f5
22) Se2-c3	La6-b7	44) d3-a4	Kh7-g6
23) Dd1-e2	Tf8-e8	45) a4-a5	f5-f4
24) Te1-d1	h7-h6	46) Da8-e4+	Kg6-h5
25) De2-d3	Df5-e6 ¹⁰⁾	47) Dc4-f5+	g7-g5
26) Dd3-d2	d5-d4 ¹¹⁾	48) Kg2-b3	Aufgegeben.

Rundschau.

Berlin. — In der dortigen „Schach-Gesellschaft“ sind für diesen Winter neben dem bereits erwähnten Turniere eine Reihe von Blindlings- und Simultan-Vorstellungen geplant, um im Sinne der Schach-Propaganda auf ein grösseres Publikum einzuwirken. Den Anfang wird am 16. November eine Blindlingsproduktion des Herrn v. Bardeleben machen; es folgt alsdann am 30. Nov. ein Simultanspiel Schalopps. Die Correspondenz-Partien mit Leipzig sind in ein sehr interessantes Stadium getreten. (Wittenb. Sch.-Ztg.)

Colmar i. E. — Der dortige Schach-Club Augustea spielt gegenwärtig gegen die Vereine von Trier, Bregensburg und Maschütte je zwei Correspondenz-Partien. Wer da weiss, wie viel Mühe schon die gewissenhafte Führung von zweien, ja nur einer derartigen Partie mit sich bringt, wird solcher Leistung des Colmarer Vereines seine bewundernde Anerkennung nicht versagen.

New-York. — Im Wettkampf zwischen Mackenzie und Lipschütz gewann ersterer von den bis jetzt gespielten neun Partien die erste, siebente und achte, Lipschütz die neunte; die übrigen blieben unentschieden.

Schach im Kriege. Herr Oberst Shiptres vom 15. Wisconsin Inf.-Bgt., welcher seinen Lebenserfahrungen während des Bürgerkrieges in Amerika beschreibt, sagt anlässlich seiner Kriegsgefangenschaft im Libby-Gefängnisse in Richmond (Virginia): An einem solchen Orte, wo so viele zusammen sind, wurde natürlich jede erdenkliche Art, um die Zeit totzuschlagen, in Anwendung gebracht. Selbstverständlich spielte man auch Schach, welches ich dort erst gelernt habe. Häufig spielten wir mehrere von uns gegeneinander, mochten auch die Partien Tage lang dauern. Mitunter spielte unser Zimmer gegen ein benachbartes, wo dann zuweilen während der Berathschlagung eines Zuges Stunden vergingen. Jedes Zimmer hatte sein eigenes Brett, und wurde ein Zug beschlossen, so wurde das andere Zimmer mit aller Feierlichkeit davon benachrichtigt, dessen sämtliche Insassen dann ihre Köpfe zusammenzustecken pflegten, um sämtliche Varianten auf's Gründlichste zu studieren und endlich sich zu einer Antwort zu entschliessen. Eine solche Partie dauerte oft wochenlang, obgleich wir, wie gesagt, unter einem Dache wohnten.

Partie-Glossirung. — Viele Anfänger und auch Schachfreunde mittlerer Stärke machen im praktischen Spiele deshalb keine Fortschritte, weil sie anstatt sich mit dem Studium von Musterpartien zu befassen, einer mittelmässigen Praxis den Vorzug geben, die weder als ein nacheifrungswerthes Vorbild, noch als genügende Anregung zu betrachten ist. Sicherlich könnte ohne grösseren Zeitaufwand und Mühe leicht eine höhere Stufe des Könnens erreicht werden. Die verschiedenen Schachzeitungen bringen der guten, ja musterhaften Partien eine Menge, die alle dem Schicksale verfallen, von dem grössten Theile der Schachspieler unbeachtet zu bleiben. Nur wenige spielen sie nach, und auch dies meist in einem so raschen Takte, dass von einem Eindringen in die Schwierigkeiten und Feinheiten der einzelnen Züge kaum die Rede sein kann. Dies zu ermöglichen ist der Hauptzweck der den Partien beigegebenen Glossen. Bei denselben ist im Allgemeinen festzuhalten, dass wer für ein Publikum von Meistern schreibt, anders glossiren darf, als es für Spieler mittlerer Stärke geschehen müsste. Für die ersteren werden wenige, aber weit- und tief eindringende, für die letzteren häufige, auch die Einzelheiten berührende von Nothen sein, und da sie die Mehrzahl bilden, ist naturgemäss auf sie vorwiegend Rücksicht zu nehmen. Alles das, was einem mittleren Spieler ungefähr entgegen könnte, darauf soll er in den Noten aufmerksam gemacht werden. Darunter mag sich denn in Beachtung des Grundsatzes, dass die analytische Forschung sich möglichst enge an die Praxis zu schmiegen habe, ab und zu eine weitreichendere Ausführung gemischt finden.

Die richtige Behandlung der Glossirung erfordert eine eigenartige Begabung. Es gab grosse Meister, wie de la Bourdonnais und Paul Morphy, welche sie nicht besaßen. Ihrer Natur entsprach es weniger, in fremdes Spiel objektiv einzudringen, als die volle Energie ihrer Denkkraft in eigenen Partien zu entwickeln. In der Fähigkeit kritischer Beurtheilung unterscheiden sich viele Meister der neueren Zeit vorthellhaft von ihnen. So war G. R. Neumann stets kurz, sachlich den Kern erfassend und musterhaft in seinen Glossen, sei es in der „Neuen Berliner Schachzeitung“, sei es in den Partien von „Neueste Theorie und Praxis“, einem vortrefflichen, leider in manchem Punkte veralteten Buche, wohl werth einer neuen Bearbeitung. Auch S. Rosenthal verdient es, hier rühmend erwähnt zu werden, seine Glossen sind gewissenhaft, sowie bei aller Ausführlichkeit klar, weil sie stets am richtigen Punkte einsetzen. Der unübertrefflichen Commentirungskunst von W. Steinitz, der wir an anderem Orte schon

1) Um die weissen Mittelbauern zu bewahren, war wohl sofort 9) Le1-b2 vorzuziehen
 2) Hier war 11) Sf3-e5 zu erwägen; zog Schwarz Le7-d6, so 12) f2-f4, Sf6-e4 (wenn Sf6-e8, 13) Le2-f3) 13) Sc3xe4, d5xe4, 14) Le2-c4 mit gutem Spiele, da des Weissen rückständiger e-Bauer durch den freien d-Bauer aufgewogen wird. Zug Schwarz aber 11) . . . Sd7xc5, 12) d4xc5, Sf6-d7, 13) f2-f4 (auf 13) Sc3xd5, würde Sd7xe5 folgen] und der schwarze d-Bauer ist unhaltbar.
 3) Hierzu lag keine Nöthigung vor; auch jetzt noch hätte 12) Sf3-e5 gute Dienste gethan.
 4) Wir hätten an dieser Stelle 14) . . . Tf8-d8 vorgezogen.
 5) Schwarz hat jetzt die überlegene Stellung. Wenn er die Partie später verliert, so ist das keine Folge der lobenswerthen Weise, in der er sie bis jetzt geführt hat.
 6) Unnöthig. 19) . . . Tf8-d8, und wenn dann 20) f2-f4, Le5-c7, 21) La3xc5, Sd7xc5, 22) Te1xc5, Le7-b6, 23) Te5xc8, Df5xc8, 24) Se2-d4, Sf6-g4 etc., wäre nicht ungünstig gewesen.
 7) Hier sollte Schwarz 25) . . . Df5xd3, 26) Td1xd3, c5-c4 spielen, womit er die Qualität und voraussichtlich die Partie gewann. Bei einigen Theilnehmern des Turniers scheint mitunter das Entgegenstellen von Damen oder Figuren genügt zu haben, um sie zur höflichen Räumung einer Stellung zu bewegen. Man vergl. Partie Nr. 30 in Nr. 28 unserer Zeitung.
 8) Durch dieses verfrühte Vorgehen tauscht Schwarz bei ungünstiger Auflösung der Stellung schliesslich seinen guten Mittel- gegen einen bedeutungslosen Eckbauern ab. Vorerst 26) . . . Ld6-f8 hätte erfolgen sollen.
 9) Jetzt beherrschen die weissen Läufer das Feld; die Springer des Schwarzen sind ohnmächtig und seine Dame aus dem Spiel.
 10) Etwas besser war 37) . . . Se5-c6, 38) Da5-a6, De6-c8.
 11) Wir fügen an dieser Stelle eine berichtigende Mittheilung des Herrn Professor A. Oeffner in München zur Partie Nr. 32 (Gutmayer-Ungemach) in Nr. 30 unseres Zeitung bei, wonach Schwarz im 49. Zuge nicht Kd5-e5, sondern Kd5-c5 gezogen habe. Hierdurch erledigt sich unsere letzte Anmerkung zu erwähnter Partie, deren Abschrift wir der Güte des genannten Herrn zu verdanken hatten. Letzterer entnahm sie seinerseits unverändert der Schachspalte des „Sammlers“, dem daher die eigentliche Verantwortlichkeit zufällt.

— — — Sie schwieg; ein starrer Trotz hatte sich auf ihre Werten gelegt, löste sich aber bald in ein herzerreißendes Schluchzen auf.
 Von innigstem Mitleid ergriffen, beugte ich mich zu ihr und wollte ihre Hand erfassen. Aber sie schrie auf, wehrte mich von sich ab und rief: „Berühren Sie mich nicht. — Lassen Sie mich in diesen Räumen Ihnen gegenüber das sein, was ich in der Pension und zu Lebzeiten meines Verlobten war, ein braves ehrbares Mädchen.“
 „Konnte denn das Unglück Sie schlecht machen, Emmy?“ fragte ich milde.
 „Ja, ja!“ rief sie hart. „Und zudem: Ich hatte keine menschliche Seele auf der Welt, der ich mich anvertrauen, keine menschliche Brust, an der ich mich ausweinen konnte. Ich durfte es ja nicht. — Kein Mensch weiss, weshalb mein Verlobter plötzlich verschwand. Ich schützte Unwissenheit vor und meine Verzweiflung hatte ein ächtes Gepräge. Der veruchte Selbstmord (hier senkte sich ihre Stimme) erhärtete vor der Welt meine Zweifel über sein Schicksal. Alle Welt glaubt, er habe sich in einem Anfluge von Schwermuth das Leben genommen, und ich bestätige es Jedermann als meine eigene Vermuthung, um ihn vor Verfolgung zu sichern. Hätte ich mich doch in meiner Verzweiflung Ihrer erinnert!“ — schloß sie zitternd, — „dann, dann —“
 Nach einer Pause, die nur durch das einsörmige Ticken der Uhr und durch das Schwirren einer Fliege um das Lampenlicht unterbrochen ward, brach ich das Schweigen und sagte:
 „Sie wollen mir nicht mehr, nicht alles erzählen, Emmy?“
 Sie sah mich traurig an.
 „Gefand ich es Ihnen nicht schon an jenem Frühlingmorgen im Thiergarten? O wenn Sie eine Ahnung gehabt hätten, was grade an diesem Morgen in mir vorging! —“
 In jener Nacht gerade brach ich den stummen Schwur, den ich Ihnen einst geleistet hatte, lieber Herr Doctor, und wenn Sie vorher fragten: — „konnte das Unglück Sie schlecht machen,“ — so erwiderte ich abermals: ja! — Nun ist alles, alles aus! — Ach hätte man mich doch im Wasser gelassen, das mich schon halb erdrückt hatt. —“
 Und doch, wie gräßlich ist das Gefühl des Ertrinkens! Gräßlich!“
 Sie schauderte.
 „War es möglich, frage ich mich, daß dieser Mann mich betrogen konnte? Kann ich jemals wieder vertrauen, wenn mich dieser Mann hinterging?“
 Es drängte sich die Frage auf meine Lippen, ob sie ihn verdamme oder ihm verzeihe, — ob sie ihn verachte oder liebe und sie erwiderte:
 „Alles, was Sie aussprechen, zugleich! Ich liebe ihn und doch habe ich in meiner Verzweiflung Augenblicke gehabt, wo ich ihn hätte tödten können, wenn er vor mir gestanden hätte. Eine Frau, die liebt, verzeiht alles. Das mußte er von mir wissen. Aber er verließ mich wie ein Feigling und ein doppelt

Chlöser, denn er machte durch seine heimliche Flucht auch mich ewig unglücklich, trieb mich förmlich ins Verbrechen. Sühnte er um so eher das seinige, wenn ich nicht mehr an seiner Seite blieb?
 Und dann brennt doch auch die Wohlthat, die er mir und den Meinigen erwies, wie Feuer auf mir. Gebildet bin ich durch gestohlenes Geld, die Existenz und das Vermögen meiner Mutter sehen sich aus Diebstahl zusammen, und ich habe nicht einmal das Recht, ihr zuzurufen: Wirf den elenden Bettel von Dir und hungere wie vordem, denn ich würde sein Geheimniß und seine Schande verrathen. Der geschwätige Mund einer alten Frau würde es in alle Winde aushauchen und ihn gefährden können. Den Anspruch an meine Verschwiegenheit kann er erheben, weil er meine Liebe anrief. Aber Anspruch auf Verzeihung streite ich ihm ab! Er hat Alles in mir verzerrt! Was ich besitze, ist gestohlen, selbst die Sprache, in die ich heute meine Gedanken zu kleiden vermag.
 Wir waren ehelich und fleißig, meine Eltern erwarben sich sauer ein kleines Vermögen für ihre alten Tage. Ein leichtsinniger Mensch ruinirte uns; wir blieben trotzdem ehrlich! Ich bettete einst bei Ihnen um einen Vorschuß, aber doch nur um einen Vorschuß, weil ich auf der ganzen Welt Niemanden hatte und in den Zeiten der furchtlichsten Noth den nicht angehen wollte, der an seine Hälfte Bedingungen knüpfte. Ich wußte, daß Sie ein Ehrenmann, ein Mann von Herz waren. Ich sah an Ihrem Blick, wie Ihnen das Geld in der Dachstube zu Herzen ging, und ich täuhte mich nicht. O, wäre ich wieder zu Ihnen gekommen, — ich wäre zwar elend, aber nicht — — —“
 So hastete es aus dem Mädchen, dessen steigende Erregung mich beunruhigte. Ich zog sie an mich und suchte sie zu trösten.
 Und sie duldete die Zärtlichkeit des Mitleids und erwiderte sie sanft, bis sie plötzlich aufschellte und rief:
 „Und nun sollen Sie alles erfahren; auch das letzte. Und nach diesem allem auch meinen Entschluß.“ —
 „Ist's ein guter?“ fragte ich.
 „Der beste, den ich fassen kann!“ erwiderte sie bitter und Blässe überzog ihr Angesicht.
 In der Vorahnung von etwas Schrecklichem drang ich in sie, nichts zu thun, ohne mich um Rath zu fragen, und sie versprach es so bereitwillig und so obenhin, daß ich die Bedeutung ihrer Worte überschätzt zu haben glaubte und aufsaufete.
 Und nun begann sie nochmals:
 „Nachdem mein Verlobter von mir gegangen, nachdem man mich aus dem Wasser gezogen und ich das Krankbett verlassen hatte, sah ich mich in meiner Wohnung um, und jedes Stück starrte mich als entwendetes Gut an. Denn Sie befanden sich in den früheren Räumen meines Bräutigams, deren Inhalt durch ein vorgefundenes Testament mein Eigenthum geworden ist. Gestohlener



Heberzeugen

muß man sich durch einen Einkauf von der

9659

Reellität des Waaren-Credit-Haus

von

H. Bruck

H 2, 19 MANNHEIM II. Stock.

Herrenanzüge, Knabenanzüge, Winter-Paletots, Herbstüberzieher, Damenmäntel, Regenmäntel, Jaquettes, Kleiderstoffe, Baumwollwaaren, Möbel, Betten und Tischenuhren zc. sind in reichster Auswahl auf Lager und werden

auf Abzahlung

bei bequemsten Zahlungs-Bedingungen, zu billigsten Preisen verkauft.

Meine alten Kunden erhalten Waaren ohne Anzahlung

Täglich geöffnet von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr. Samstag bis 10 Uhr Abends geöffnet.



Die Pfaff-Nähmaschine ist die beste, schönste und leistungsfähigste.

Die wichtigen reibenden Theile derselben sind nicht aus Guß, sondern aus bestem Stahl unter Dampfhammer geschmiebet.

Da die Pfaffmaschine alle guten Eigenschaften, die eine Nähmaschine haben muß in sich vereinigt, ist sie jeden Augenblick bereit, Stoffe jeder Art und Stärke tadellos zu nähen und ist deshalb zur bestedsten und meist gefuchtesten Familien-Nähmaschine geworden.

Die Pfaff-Nähmaschine wird zu den von der Fabrik festgesetzten Preisen abgegeben. Bei Anzahlung wird der übliche Rabatt bewilligt. Der Unterricht auf der Pfaffmaschine wird durch eine gewandte Dame gratis ertheilt. Nur allein zu haben bei

Martin Decker, Mannheim, A 3, 5, vis-à-vis dem Theater-Eingang. Haupt-Niederlage für das Großherzogthum Baden. Eigene Reparaturwerkstätte. 8254

Zahn-Klinik

für Damen und Herren.

Schmerzlos Zahnziehen, dauerhafte Kronen in Gold, Silber, Gemen. Gebisse werden ohne die Wurzel der Zähne zu entfernen, schön reparirt, nach neuester Methode hergestellt und von Morgens bis Abends angefertigt. Zahnpulver das die Zähne nicht angriff und erhält, Zahnbürsten, Zahntropfen, den Zahnweh zu stillen 34 Bfg. Alles unter Garantie.

Frau Elise Gädler, Breitestraße K 1 Nr. 5, 2. Stock. Sprechstunden jeden Tag von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr. Sonntags hier angeschlossen nur in Nothfälle. Arme finden Berücksichtigung. 6619

Stiftungsgelder zu 4 1/2% gebührenlos Beträge zu 4% auf logenmäßige Untersanden vermittelt prompt und billig 11874

Karl Seiler, Collecturaehilfe, L 2 g. Gelegene Winterüberzieher, getragene Militärmäntel, getragene Kaisermäntel, getragene Toppen, 11623 getragene Hosen und Westen und auch viele andere Artikel laufe ich fortwährend zu sehr hohen Preisen.

S. Weilmann, F 3, 23, der Synagoge gegenüber.

Empfehle trockenes prima (Holzen) Unfeuerholz

Gehobelt und verkleinert, zu billigsten Preisen. H. Schuitbeis, K 1, 16. Bestellungen können entgegen genommen werden. Direktion von Herrn Walter und Direktion von Herrn Gutmann, Neckar-Vorstadt, 11107

Niederlage bei: Martin Decker, Mannheim.

Welche nach den Lieferdaten direct von der Fabrik in Mannheim haben ist und den schönsten Doppelreppentisch bildet. Kärntner Garnrolle nicht, sondern leicht zu handlen. 10 11

Junker & Rup,
für Familien und Gewerbe, von
Zweispulen-Maschine
die rotirende
Nähmaschinenindustrie
das Vollkomment auf dem Gebiete der
bahnbrechende deutsche Erfindung.
Patent

Gewäfts-Empfehlung.

Darmit bringe ich meine

Schreinerei

in gel. Erinnerung und empfehle mich einem verehrt. Publikum in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie in Reparaturen jeder Art bei so licher Ausführung zu mäßigen Preisen und prompter Bedienung.
NB. Gebläue Kartzüge beliebe man in meiner Werkstätte, U 2, 8, sowie in meiner Wohnung, "Kohlenhof", 2, Stock, K 4, abgeben zu wollen.
Um geneigtes Wohlwollen bitend, zeichnet

11887
Jos. Schmidt.

Eichen-Riemen

prima trockenes Material liefert oder verlegt 11519
Frankfurter Dampfschreinerei u. Parket-Fabrik
J. Gassner sen., Frankfurt a. M., Schäfergasse 10
Vertreter: Herr Jean Landes in Mannheim, T 2, 6.

Grösste Auswahl

und

11765

billigste Preise.

Täglich Eingang neuer Waaren.

- | | |
|--|---|
| Bettzunge
per Meter von 60 Bfg. an. | Corsetten
per Stück von Mk. 1.50 an. |
| Tischtücher
per Stück von Mk. 1.25 an. | Normalhemden
von 4 Mk. an. |
| Servietten
per 1/2 Duzd. von Mk. 3.— an. | Wollene Schlafdecken
per Stück von Mk. 6.50 an. |
| Zimmer-Handtücher
per 1/2 Duzd. von Mk. 2.50 an. | Unterröcke
per Stück von Mk. 2.40 an. |
| Küchen-Handtücher
per Meter von 25 Bfg. an. | Unterhosen
per Stück von Mk. 1.50 an. |
| Betttücher
ohne Naht von Mk. 2.50 an. | Unterjacken
per Stück von Mk. 1.50 an. |
| Prima Leinen
per Meter von 60 Bfg. an. | Flanellhemden
per Stück von Mk. 1.40 an. |
| Hemdentücher
per Meter von 40 Bfg. an. | Herrenhemden
per Stück von Mk. 3.— an. |
| Betttücher
Halbleinen von 1 Mk. per Meter. | Damen hemden
per Stück von Mk. 1.50 an. |
| Druckzunge
per Meter von 50 Bfg. an. | Kinderhemden
per Stück von 25 Bfg. an. |
| Damast
per Meter von 60 Bfg. an. | Taschentücher
per 1/2 Duzd. von Mk. 1.— an. |
| Gardinen
per Meter von 28 Bfg. an. | Kinder-Hütchen
im Ausverkauf. |
| Bettdecken
per Stück von Mk. 2.00 an. | Schürzen
von 80 Bfg. an. |
| Bettvorlagen
per Stück von Mk. 2.— an. | Belz-Biqué
per Meter von 60 Bfg. an. |
| Tischdecken
per Stück von Mk. 2.00 an. | |

Betten- und Hemden-Fabrik.

Complette fertige
Brant-Ausstattungen
in jeder Preislage.

Complette fertige
Kinder-Ausstattungen
in jeder Preislage.

L. Steinthal

D 4, 9, Fruchtmarkt.

H 1, 4, Neckar-Strasse

Leonhard Cramer

Niederlage von
Gebrüder Sinn, Crefeld
Strumpfwaaren-Fabrik

empfehle:
eigenes Fabrikat

gestrickte Knaben-Westen
à M. 1.50 bis M. 6.—

gestrickte Herren-Westen
à M. 2.80 bis M. 11.—

Billige Preise,

überraschend große Auswahl!

NB. Ich mache die geehrten Kunden auf meine Ausstellung im Schaufenster ergebenst aufmerksam.

Ruhr- und Saar-Coacs

liefert in bester Qualität das an's Haus zu billigsten Preisen. 6760
J. Ph. Zeyer, Z 6, 2 am Neckarhafen.